

GERHARD JELINEK

*Sternstunden
Österreichs*

DIE HELLE SEITE
UNSERER GESCHICHTE

Mit 38 Abbildungen

AMALTHEA

Besuchen Sie uns im Internet unter: www.amalthea.at

© 2015 by Amalthea Signum Verlag, Wien

Alle Rechte vorbehalten

Umschlaggestaltung: Elisabeth Pirker, OFFBEAT

Umschlagfoto: © Lothar Rübelt/ÖNB-Bildarchiv/picturedesk.com

Herstellung und Satz: VerlagsService Dietmar Schmitz GmbH, Heimstetten

Gesetzt aus der 11/13,84 Pt. Chaparral Pro

Printed in the EU

ISBN 978-3-99050-003-3

eISBN 978-3-902998-91-0

Inhalt

Vorwort 9

1156

»Zwei Fahnen für ein Herzogtum«
Die Geburtsstunde Österreichs 15

1193

»Wertvoller noch denn Gold und Edelgestein«
24 000 Kilo Silber für den englischen König 23

1515

»So erklären wir hiemit Euer Liebden eine Königin«
Die Doppelhochzeit zu Wien 32

1683

»Never victory of so great importance cost so little blood«
Wiens Befreiung von der Türkenbelagerung 43

1793

»Gewiss, man hat mir Gift gegeben!«
Mozarts Requiem erklingt erstmals 56

1797

»Die Vernunft wird Gesetz«
Josef II. und seine Reformen – das Westgalizische Gesetzbuch 65

1809

»Sie haben die Österreicher nicht gesehen,
also haben Sie gar nichts gesehen.«
Erzherzog Karl siegt bei Aspern über Kaiser Napoleon 75

1813

»Ich bin nur der Sohn des Glücks«

Fürst Metternich trifft Kaiser Napoleon in Dresden 87

1815

»Jeder Menschen hat schon durch die Vernunft
einleuchtende Rechte«

Der Wiener Kongress schafft den Sklavenhandel ab 93

1818

»Aller Welt Schonung verhiess«

Das Lied »Stille Nacht!« wird erstmals gesungen 100

1823

»Daß er mir aber keine Schand' macht, heut Abend!«

Die Erfindung der Sachertorte 108

1844

»Aus diesem Leichenbefunde geht hervor ...«

Die Grundlagen der modernen Medizin werden in Wien gelegt 113

1854

»Der Semmering ist kein Maulwurfshügel«

Die erste Hochgebirgsbahn der Welt wird eröffnet 120

1855

»Lebenskraft für weitere dreißig Jahre«

Die Gründung der ersten modernen Großbank 131

1861

»Das Schicksal hat mich zum Vertreter der Wahrheit erkoren«

Ignaz Semmelweis entdeckt die Ursache des Kindbettfiebers 144

1895

»Es geht darin zu wie in Österreich«

Sigmund Freud enthüllt sich das Geheimnis des Traums 151

1898

»Immer lebendig«

Der erste Porsche fährt elektrisch 161

1902

»Nicht jeder ist ein Genie, weil er abgelehnt wird«

Klimt gestaltet den »Beethovenfries« für die Secession 170

1905

»Frieden ist die Grundlage und das Endziel des Glückes«

Bertha von Suttner erhält den Friedensnobelpreis 179

1918

»Durch die Gefahren des tiefen Flugs nicht abhalten lassen«

In Wien startet der erste reguläre Linienflug der Welt 189

1920

»So flieg', du flammende, du rote Fahne!«

Der erste Gemeindebau des »roten Wien« wird eröffnet 193

1920

»Eine Triumphpforte österreichischer Kultur!«

Mit dem Jedermann beginnen die Salzburger Festspiele 202

1935

»Ein monumentales Friedenswerk«

Eröffnung der Großglockner Hochalpenstraße 211

1936

»So, Hund, du verfluchter, jetzt hast du es!«

Aufstieg und Ende der »wissenschaftlichen Weltauffassung« 224

1943

»Österreich ist in mehrfacher Hinsicht der Schlüssel für die Zukunft Europas«

Die Moskauer Erklärung als Geburtsurkunde der Zweiten Republik 237

- 1945**
»Ich kann Euch nur bitten, glaubt an dieses Österreich!«
Leopold Figls Weihnachtsansprache 242
- 1955**
»Österreich ist frei!«
Der Staatsvertrag wird im Schloss Belvedere unterzeichnet 246
- 1955**
»Jetzt heißt es in die Fäuste spucken und arbeiten«
Kaprun wird Symbol für den Wiederaufbau Österreichs 255
- 1956**
»Er gleitet und schwebt, zwischen Fallen und Flug«
Toni Sailer siegt: Dreimal Gold bei Olympia 263
- 1965**
»Das Österreich-Bild in der Welt wird geprägt«
The Sound of Music hat Premiere 272
- 1966**
»Ein Dankeschön an die Frauen«
Udo Jürgens siegt beim Grand Prix de la Eurovision 284
- 1994**
»Brüssel hat uns nicht wollen«
Österreich tritt der Europäischen Union bei 290

Das muss gesagt werden 302

Literatur 304

Bildnachweis 312

Personenregister 313

Vorwort

Stefan Zweig macht es sich leicht. In seinem Buch *Sternstunden der Menschheit* diskutiert der große österreichische Literat nicht lange, was eine »Sternstunde« ist. Er beschreibt geschichtliche Momente mit selbstverständlicher Autorität. Er weiß: »Solche dramatisch geballten, solche schicksalsträchtigen Stunden, in denen eine zeitüberdauernde Entscheidung auf ein einziges Datum, eine einzige Stunde und oft nur eine Minute zusammengedrängt ist, sind selten im Leben eines Einzelnen und selten im Laufe der Geschichte.«

Zweig definiert in seiner Sammlung von vierzehn Essays nicht, er legt seine Maßstäbe nicht offen, und er begründet nicht. Er hat recht. Er nennt sie Sternstunden, weil sie »leuchtend und unwandelbar wie Sterne die Nacht der Vergänglichkeit überglänzen«.

»Sternstunden Österreichs« zu identifizieren, scheint im historischen Rückspiegel des begonnenen 21. Jahrhunderts doch ein wenig schwieriger. Vieles ist eine Frage der Definition. Was ist eine »Sternstunde«? In welchem Zeitraum sollen Ereignisse als »Sternstunden« beschrieben werden? Wo beginnen? Gibt es Österreich mit Gründung des »Kaisertums Österreich« im Jahr 1804? Oder gar erst ab November 1918, der Gründung der Republik? Oder doch schon mit der ersten überlieferten Erwähnung des geografischen Begriffs »Ostarrichi« in einer Urkunde des Klosters Freising aus dem Jahr 996? Seit wann gibt es »Österreich« als einheitliches Herrschaftsgebiet mit klaren Grenzen? Und ist Österreich überhaupt durch Abgrenzung zu beschreiben, wo doch das Grenzüberschreitende typisch ist?

Österreich macht es einem nicht leicht.

Meinen wir einen geografischen Ort – wo waren dann Österreichs Grenzen im Verlauf der Geschichte, wo sind sie heute? Reden wir von einem dynastischen Begriff – dem »Haus Österreich«? Von einer Nation? Gar von einer Idee? Österreich entzieht sich vielen dieser Definitionsversuche.

Weder (deutsche) Sprache noch Herkunft beschreiben »den Österreicher« umfassend oder gar ausschließlich. Natürlich war Wolfgang Amadeus Mozart Österreicher, obwohl sein Geburtsland Salzburg erst elf Jahre nach seinem Tod zum Kaisertum Österreich kam und er selbst sich als »deutscher« Komponist verstand – so wie Kaiser Franz Joseph, der nostalgische Inbegriff des »Österreichischen«, in seiner Selbstdefinition ein »deutscher Fürst« war. Österreichs erfolgreichster Feldherr Prinz Eugen wiederum stammte aus einer in Frankreich ansässigen Nebenlinie des italienischen Herzogsgeschlechts der Savoyer. Er schrieb Französisch und signierte seiner übernationalen Sendung gemäß dreisprachig: »Eugenio von Savoy(e)«. Und natürlich war der in Bonn geborene Ludwig van Beethoven bei seinem Tod Österreicher und der größte deutsche Komponist zugleich.

Sigmund Freud war Wiener, obwohl er aus Böhmen stammte und als englischer Staatsbürger starb. Das gilt auch für Oskar Kokoschka und Sir Karl Popper.

Die Geburtsorte »österreichischer« Dichter, Gelehrter, Musiker, Erfinder, Architekten, Diplomaten, Feldherren und Schauspieler definieren das »Österreichische« kaum. Die Frage, ob »Österreich« eine Nation ist, bewegte jahrzehntelang die Diskussion im vorigen und vorvorigen Jahrhundert und wurde erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts je nach Deutung des Nationenbegriffs beantwortet.

Im Kulturbereich fällt es offenbar weniger schwer eine »Nation« zu definieren, obwohl damit meist die »deutsche« gemeint ist. Immerhin wird das Wiener Hofburgtheater schon 1776 zum »Nationaltheater« erhöht und damit der Vorrang der deutschen Sprache festgeschrieben.

Kaiser Josef II. beantwortet in einem amtlichen Rundschreiben anno 1783 die Frage, was Beamte des Kaiserreichs als ihr »Vaterland« zu empfinden haben: »Das Vaterland für Beamte ist die Monarchie, da alle Provinzen der Monarchie nur ein Ganzes ausmachen.« Einheit aus Vielfalt, immerhin.

Vom »Vaterland« – es war natürlich immer auch »Mutterland« – wird schon seit der frühen Zeit der Markgrafen und Herzöge aus dem Geschlecht der Babenberger gesprochen. Die zerstreuten Ländereien, Besitzungen und Weiler im Osten des bayerischen Herzogtums wachsen zu einer einheitlichen Rechtsgemeinschaft zusammen, werden ein Land und ein Heimatland: lateinisch *patria*. Bis zur »österreichischen Nation« wird es noch einige hundert Jahre brauchen. Immerhin verwendet schon Kaiser Franz II. den Begriff »österreichische Nation« im propagandistischen Gegensatz zu Napoleon und seiner französischen Staatsnation.

Im Vielvölkerstaat des 18. und 19. Jahrhunderts tun sich die Habsburger mit der Nation recht schwer. Das Reich muss ja definitionsgemäß mehr sein als ein Dutzend dynastisch durch Heirat und/oder Kriegführung erworbener Landstriche samt Bevölkerung unter einer Herrschaft. Der Wiener Kongress 1814/15 versucht das Rad der Zeit zurückzudrehen, und es gelingt ihm immerhin für drei Jahrzehnte. Statt einer Nation gibt es »Nationalitäten«. Das sind viele Minderheiten, politisch und kulturell von einer knappen Mehrheit dominiert: den Deutschen. Immerhin wird 1816 nach den Napoleonischen Kriegen als Folge eines Beinahe-Staatsbankrotts die »Österreichische Nationalbank« gegründet.

Das Ringen um die Gleichberechtigung der »Nationalitäten« nimmt in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts an Dramatik zu, es prägt den politischen Diskurs in der Monarchie, wächst zur Existenzfrage, die nach dem Ersten Weltkrieg mit dem Auseinanderbrechen einer obsolet gewordenen Staatsform beantwortet wird. Was das »alte« Österreich war, das wird Millionen durch den Verlust bewusst. Was das »neue« Österreich sein soll, muss in ideologischen Konflikten – auch blutig – erstritten werden, bis ein

gebürtiger Österreicher den Begriff selbst ausradiert, die Nennung des Namens gar unter Strafe stellt.

Und doch ist irgendwie immer klar: wer, was, und wo Österreich ist.

Das Unbestimmbare wird zum bestimmenden Element.

Dieses Buch versucht historische Ereignisse und ihre nachhaltige Wirkung zu beschreiben. »Sternstunden« leuchten am Himmel, strahlen zur Erde, sie verändern den Lauf der Geschichte und bedeuten für Menschen Wichtiges, Gutes, manchmal auch Schönes.

»Sternstunden« sind Ereignisse, Entscheidungen, Entdeckungen, manchmal auch Träume. Sie leiten einen zivilisatorischen Fortschritt ein und sind daher für ihre Zeit relevant. Der Sieg einer österreichischen Fußballnationalmannschaft im argentinischen Córdoba gegen Deutschland gilt als »Sternstunde«, war aber eher eine »Sternschnuppe«. Der knappe Erfolg in einem bedeutungslosen Spiel verfehlt unsere strengen Aufnahmekriterien. Hans Krankls Tor hat den Stürmer berühmt gemacht, aber nichts nachhaltig verändert.

Ist der Erfolg des Travestiekünstlers Thomas Neuwirth in seiner zweiten Identität als »Conchita Wurst« beim Eurovision Song Contest eine »Sternstunde« für Österreich, gar eine Lehrstunde für Toleranz? Wir werden es in ein, zwei Jahrzehnten wissen.

Meist wird die Geschichte eines Landes und/oder seines Volkes entlang von Krisen, Konflikten, Kriegen in der Kategorie von Siegen und Niederlagen erzählt. Das ist ein Teil der Wahrheit.

Wenn wir heute, weitgehend unwiderlegbar, in der besten aller Welten – und zwar für die größte Zahl von Menschen auf allen Kontinenten – leben, dann muss uns der Weg dahin nicht nur durch eine unüberschaubare Folge von Katastrophen geführt haben. Es muss auch eine zumindest ebenso große Folge kleinerer und größerer Schritte und Weichenstellungen zum »Besseren« gegeben haben. Wir Optimisten behaupten das. Entgegen einer weitverbreiteten Stimmungslage: Nie haben mehr Menschen so lange in Frieden, Sicherheit, Wohlstand und Freiheit gelebt wie heute. Dieser zivili-

satorische Fortschritt wurde langsam zwar, quälend langsam und immer wieder mit katastrophalen Rückschritten und ungeheuren menschlichen Opfern erkaufte, aber er ist da.

Dieses Buch beschreibt die helle Seite unserer Geschichte. Dunkle Seiten gibt es ohnehin genug.

Knapp drei Dutzend historische Ereignisse – wichtigere und scheinbar weniger bedeutende – leuchten in diesem Buch auf. Es sind »Sternstunden Österreichs«, die gar nicht selten auch zu »Sternstunden der Menschheit« wurden.

Wenn Ignaz von Semmelweis den Zusammenhang von Hygiene und Kindbettfieber erforscht, dann rettet seine Entdeckung das Leben von Millionen Frauen, erspart Leid und Tod. Wenn Sigmund Freud in der kühlen Luft des Wiener Cobenzl schläft und beim Frühstück seinen nächtlichen Traum analysiert, dann schafft er eine Grundlage der Psychoanalyse. Wenn der Kochlehrling Franz Sacher am Hofe des Fürsten Metternich ein Rezept für eine Schokoladentorte erfindet, versüßt er Millionen das Leben und mischt Wahrheit und Legende zu einer »typisch« wienerischen Melange. Wenn der Mathematiker Kurt Gödel in einem Café neben dem Rathaus einen mathematisch-logischen Beweis zur Existenz Gottes führt, dann blitzt ein heller Strahl menschlichen Genies auf, auch wenn er selbst nicht an seine Beweisführung glaubt. Und wenn in einer kleinen Kapelle in Oberndorf an der Salzach ein Pfarrhelfer und ein Volksschullehrer in einer kalten Weihnachtsnacht des Jahres 1818 auf ihrer Gitarre die ersten Akkorde des Weihnachtsliedes »Stille Nacht« anstimmen, dann kommt eine Harmonie in die Welt, die im Herzen von Hunderten Millionen Menschen auch zweihundert Jahre später noch nachschwingt.

Und für ein paar »Stern(en)minuten« Wärme spendet.